



► 01 Kapitel 1: Alte Stadt, neuer Job

Keine Berge ... alles grün ...

Vera sieht aus dem Fenster. Die Wiesen und Wälder fliegen vorbei.

Ein neuer Job also.

„Na, auch auf dem Weg nach Leipzig?“

„Was ... Wie bitte?“

Vera war ganz in Gedanken, sie hat den jungen Mann gegenüber gar nicht gesehen.

„Ich ... äh ja, ich fahre nach Leipzig“, sagt sie. „Woher weißt du das? Dieser Zug fährt bis Wien.“

Der Mann zeigt auf die Information über ihrem Platz: *Berlin – Leipzig* steht da.

„Hallo, ich bin Daniel“, sagt er dann.

„Hallo, Vera. Und du fährst auch nach Leipzig?“

„Ja, ich wohne da. Ich war nur ein paar Tage in Berlin. Bist du aus Berlin?“

„Nein, ich komme aus Zürich.“

„Ach, aus der Schweiz, wie schön. Da bin ich als Kind manchmal Ski gefahren, mit meiner Familie. Und warum fährst du nach Leipzig? Machst du Urlaub?“

„Nein, ich ziehe dorthin.“

„Wow, Zürich und Leipzig ... sehr unterschiedliche Städte.“

„Ich weiß. Ich bin schon neugierig, wie es wird.“

„Leipzig ist eine tolle Stadt. Es gefällt dir sicher. Aber warum kommst du jetzt aus Berlin?“

„Da bin ich umgestiegen. Zuerst mit dem Flugzeug von Zürich nach Berlin und dann mit dem Zug weiter nach Leipzig.“

„Warum ziehst du eigentlich um? Gefällt es dir nicht mehr in der Schweiz? Zu viele Berge?“

„Nein, das ist es nicht.“ Vera lacht.

Sie sieht wieder aus dem Fenster. Hier ist alles **flach**. Ganz flach.

flach: es gibt keine Berge

„Ich habe einen neuen Job in Leipzig“, sagt sie.

„Ich arbeite ab der nächsten Woche für die

Leipziger Buchmesse.“

„Das ist ja cool! Klingt nach einem tollen Job.“

„Ja, ich freue mich schon.“

Sie reden eine Weile nichts und sehen aus dem Fenster.

„Zum ersten Mal in Leipzig?“, fragt Daniel dann.

„Zum ersten Mal seit langer Zeit. Aber ich komme eigentlich von da. Meine ersten zehn Jahre habe ich dort gelebt. Dann ist meine Familie in die Schweiz gezogen.“

„Dann kennst du dort ja alles.“

„Na ja ... nach zwanzig Jahren ist sicher vieles anders geworden.“

„Ja, stimmt natürlich. Auch nicht schlecht. Dann kannst du die Stadt neu **entdecken**. Hast du schon eine Wohnung?“

„Meine Tante lebt noch da. Bei ihr wohne ich in der ersten Zeit. Dann suche ich mir etwas Eigenes. Und du? Bist du schon dein ganzes Leben lang in Leipzig?“

„Nein, ich komme aus einem Dorf in **Thüringen**. Aber ich war in Leipzig auf dem Gymnasium. An der Friedrich-Schiller-Schule. Und bin auch zum Studieren geblieben. Und dann habe ich einen Job an der Universität bekommen.“

„Was arbeitest du dort?“

„Ich bin **Dozent** am Germanistik-Institut.“

„Wow, ein super Job. Da kann man den ganzen Tag lesen.“

„So ähnlich ...“ Daniel lacht.

„Dann arbeiten wir ja beide mit Büchern.“

„Genau. Aber du mit neueren und ich mit älteren. Mein

Spezialgebiet ist Friedrich Schiller.“

„Stimmt, seine Bücher sind schon mehr als 200 Jahre alt.“

„Und die auf der Buchmesse sind ganz neu.“

Veras Smartphone **piept**. Eine Nachricht.

Leipziger Buchmesse: jedes Jahr im Frühling werden dort neue Bücher aus der ganzen Welt gezeigt; wichtiges Treffen für alle, die mit Büchern arbeiten

Thüringen: ein deutsches Bundesland

entdecken:

etwas finden,
kennenlernen

der Dozent:

Lehrer an der
Universität

das Spezialgebiet:

das kennt er/sie
besonders gut

piepen: das hört

man, wenn eine
Nachricht kommt

Tante Charlotte

Alles gut bei dir? Sitzt du im Zug nach Leipzig?

Vera

Ja, ich komme bald an.

„Und was hast du in Berlin gemacht?“, fragt Vera.

„Ich war bei einer Konferenz und habe über mein liebstes Thema gesprochen: Schiller in Leipzig.“

„Schiller in Leipzig?“

„Er hat ein halbes Jahr da gelebt. Es gibt sogar ein Schillerhaus. Dort hat er gewohnt.“

„Echt? Das muss ich mir ansehen.“

„Es ist im Stadtteil Gohlis. Jetzt ist ein kleines Museum drin.“

„Das ist ja lustig. In Gohlis wohnt auch meine Tante.

Dann habe ich es ja nicht weit ...“

„Du kennst sicher die **Ode an die Freude**, oder?“, fragt Daniel.

„Na klar, wer kennt dieses Gedicht nicht?“

„Schiller hat es in Leipzig geschrieben.

Im Schillerhaus.“

Der Zug wird langsamer und fährt in den Leipziger Bahnhof.

„Wir sind schon da?“, fragt Vera. „Das ist jetzt aber schnell gegangen.“ Sie macht sich fertig zum Aussteigen.

„Falls du mal Hilfe brauchst in der neuen alten Stadt, kannst du mich gern anrufen“, sagt Daniel und gibt ihr eine **Visitenkarte**.

„Vielen Dank! Das kann ich vielleicht wirklich brauchen.“

Beide steigen aus.

„Nun bin ich also in Leipzig“, denkt Vera und sieht sich um.

„Hallo, neues Leben!“

Tante Charlotte

Schon angekommen? Komm schnell zu mir!

Ich muss dir **etwas Unglaubliches** zeigen.

Ode an die Freude: so wird Schillers Gedicht „An die Freude“ meistens genannt. Mit der Musik von Ludwig van Beethoven ist es die Europahymne.

die Visitenkarte:

kleines Papier mit
Name und Adresse

etwas Unglaubliches:

man kann es nicht
glauben



„Das wolltest du mir zeigen? Warum ist das so unglaublich?“

Vera hält ein Blatt Papier in der Hand.

Tante Charlotte sieht sie mit großen Augen an.

„Das ist die Ode an die Freude“, sagt sie.

„Ja, das sehe ich. **Freude, schöner Götterfunken** ... Ein schönes Gedicht. Wir haben es in der Schule gelesen.“

Warum findet ihre Tante das so besonders?

„Siehst du es nicht?“ Die Tante zeigt auf das Blatt. „Friedrich Schiller ...!“

„Ja, ja, schon klar, Schiller hat das geschrieben. Das braucht man eigentlich nicht dazuschreiben. Jeder weiß das.“

„Das hat niemand ‚dazugeschrieben‘. Das ist eine Unterschrift.“

„Eine Unterschrift ... von Schiller?“ Vera lacht.

„Ja.“

„Nein.“

„Doch. Sieh es dir genauer an.“

Das Papier ist alt, sehr alt. Ganz oben steht: Für Elise. Dann die Überschrift: „An die Freude“. Und unten der Name: Friedrich Schiller.

„Du meinst, das ist ein Original? Schiller hat das selbst geschrieben?“

„Das sage ich doch die ganze Zeit.“

„Wenn das stimmt ... wow!“ Jetzt macht auch Vera große Augen. Ein Schiller-**Manuskript** bei ihrer Tante Charlotte zu Hause? Unglaublich!

„Woher hast du das? Hast du es gekauft? So etwas muss doch sehr teuer sein.“

„Was denkst du denn? Glaubst du, **das Geld wächst bei mir auf den Bäumen**? Ich habe es gefunden.“

Freude, schöner Götterfunken: die erste Zeile von "An die Freude"

der Dachboden:
der Raum unter dem Dach

das Manuskript:
es ist mit der Hand geschrieben

das Geld wächst bei mir auf den Bäumen: ich habe sehr viel Geld

„Du hast was ...?“ Jetzt wird es langsam verrückt, findet Vera. Aber ihre Tante erklärt: „Auf dem Dachboden sind viele Sachen von meinem Vater, deinem Großvater. Die stehen da schon lange – seit er tot ist. Alte Zettel, Briefe, Bücher, Hefte. Ich habe mir in den letzten Tagen endlich Zeit genommen und ein bisschen aufgeräumt. Und so habe ich auch diesen ‚Zettel‘ gefunden.“

„Wieso hatte Opa ein Manuskript von Schiller?“

„Keine Ahnung.“

Und wer war Elise? Eine Freundin von Schiller? Eine **Gönnerin**?

„Vielleicht sind wir ja verwandt mit dieser Elise“, sagt Vera.

„Vielleicht ist das Blatt schon lange in unserer Familie. Vielleicht ist sie meine Urururur...großmutter. Vielleicht war Elise Schillers Freundin – und deshalb hat er ihr dieses Gedicht geschenkt.“

„Ja klar, und vielleicht ist Schiller dein Urururur...großvater.“

Beide lachen.

„Ich glaube, dein Opa hat das Blatt gekauft“, sagt Tante Charlotte.

„Er ist oft auf Flohmärkte gegangen. Er hat alte Papiere und Bilder geliebt. Wahrscheinlich hat der Verkäufer geglaubt, das ist irgendein unwichtiger alter Zettel und hat ihn billig verkauft.“

„Ja, das ist wahrscheinlicher als ein Schiller-Urgroßvater.“

Schade ...“

Die Tante sieht das Blatt noch einmal genau an. „Ich glaube, wir sollten es prüfen lassen – ob es wirklich ein Original ist.“

„Und ich glaube, ich kenne da genau die richtige Person“, sagt Vera und holt Daniels Karte aus der Tasche. Sie schreibt ihm eine Nachricht.

Vera

Hallo Daniel, hier ist Vera. Du weißt schon, aus dem Zug ... Kannst du mir helfen? Du bist doch ein Schiller-**Experte**.

Daniel

Um was geht es denn?

die Gönnerin: sie gibt Schiller Geld, weil sie seine Bücher gut findet

der Experte, die Expertin: er/sie kennt/kann etwas besonders gut

Vera

Können wir uns vielleicht treffen? Ich möchte dir gern etwas zeigen.

Daniel

Ich könnte heute um 16 Uhr. Im Café „[Zum Arabischen Coffe Baum](#)“?

Vera

Super! Ich erkläre dir alles dort. Bis dann 😊

Zum Arabischen Coffe Baum: bekanntes altes Café in Leipzig. Viele berühmte Menschen waren dort.

Dunkelbraune Wände aus Holz, helle Tische – das alte Café im Zentrum von Leipzig gefällt Vera sehr. „Hier komme ich vielleicht öfter mal her“, denkt sie.

Daniel sitzt schon an einem Tisch in einer ruhigen Ecke und sieht sich die Speisekarte an.

„Hallo“, sagt Vera und setzt sich zu ihm. „Danke, dass du so schnell Zeit hast.“

„Kein Problem. Was möchtest du trinken?“

Sie bestellen Kaffee und zwei [Leipziger Lerchen](#).

Vera sieht sich im Café um. Weiter hinten gibt es sogar ein kleines Kaffeemuseum.

„Goethe war hier“, sagt Daniel. „Und auch Lessing. Und Johann Sebastian Bach. Viele berühmte Leute, die in Leipzig gelebt haben.“

„Auch Schiller?“

„Vielleicht ... Also, um was geht es? Warum brauchst du einen Schiller-Experten?“

Vera gibt ihm das Blatt. „Das hat meine Tante auf ihrem Dachboden gefunden.“

„Wow ... die Ode an die Freude ...“

„Ist es echt? Hat das wirklich Schiller selbst geschrieben?“

Daniel nimmt sich Zeit und sieht das Blatt genau an.

Er prüft ein paar Dinge im Internet.

[die Leipziger Lerche](#): typisches Dessert in Leipzig → Seite 11

Dann schaut er wieder das alte Papier an.

„Ja, ich glaube“, sagt er endlich, „Friedrich Schiller hat das selbst geschrieben.“

„Unglaublich.“

„Das ist wirklich etwas ganz Besonderes.“

„Bist du sicher?“

„Na ja, so sicher man sein kann, wenn man sich ein Manuskript im Café ansieht. Es ist alt und es ist ganz klar Schillers

Handschrift. Aber natürlich müsste man es noch genauer prüfen lassen. Es könnte auch eine sehr gute **Fälschung** sein.“

„Für heute reicht mir deine Meinung“, sagt Vera.

Sie macht ein paar Fotos von dem Manuskript und von sich selbst mit dem Blatt. Dann postet sie die Bilder in den sozialen Medien.

#Schillermanuskript #Schilleroriginal #Literatur #OdeandieFreude
#FriedrichSchiller #wow

Wowwww! Ich bin heute in Leipzig angekommen. Und ihr glaubt es nicht: Meine Tante hat auf dem Dachboden ein altes Manuskript von Friedrich Schiller gefunden: die Ode an die Freude! Er hat es „für Elise“ geschrieben. Wer ist diese Frau ...?



die Handschrift: Schiller hat sie selbst mit der Hand geschrieben

die Fälschung: sie sieht aus wie ein Original, ist aber keines